

# Sie zeigen klare Kante

Warum sich „Omas gegen rechts“ jetzt auch in GMHütte gegründet hat

Von Monika Vollmer

**GEORGSMARIENHÜTTE** Es scheint wie eine schnelle Reaktion auf die Vorfälle von Hanau. Doch die Gruppe „Omas gegen rechts“ gibt es schon seit ein paar Wochen. Sie setzen Zeichen gegen rechte Hetze, kämpfen für Vielfalt und demonstrieren gegen Fremdenfeindlichkeit und ein veraltetes Frauenbild. Jetzt suchen sie die Öffentlichkeit.

„Es besteht Handlungsbedarf, um weitere Schäden von der parlamentarischen Demokratie abzuwenden“, dachte sich Gabriele Harms. Nach den Anfängen in Wien, wo bereits seit 2017 ältere Frauen mit augenfälliger Symbolik ihre Stimme erheben und auf die Straße gehen, schwappte die Welle über Berlin nach Deutschland. Harms, die bislang an Treffen der „Omas“ in Osnabrück teilgenommen hatte, überlegte, eine „Oma“-Gruppe in der „Hüttenstadt“ zu gründen.

Der Idee folgten im November Taten. Mit Petra Stankewitz und Irmgard Strunk fand sie zunächst zwei engagierte Mitstreiter und mit reichlich Mundpropaganda schnell weitere politisch gleichgesinnte Frauen. Aus dem Internet übernahmen sie den österreichischen Grundsatztext, in dem es unter anderem heißt: „Alt sein bedeutet nicht stumm zu sein.“

Elf Frauen im Alter zwischen 63 und 94 Jahren, alle bereits aktiv in der Flücht-



Die „Omas gegen rechts“ in Georgsmarienhütte haben sich jetzt zum dritten Mal getroffen.

Foto: Monika Vollmer

lingshilfe oder dem „Treffpunkt Deutsch“, trafen sich schon dreimal, saßen im Familienzentrum „Maries Hütte“ und mischten sich in den politischen Diskurs ein, der die Schlagzeilen beherrscht. „Ich finde das gruselig, dass sich Parteien der Mitte von der AfD so instrumentalisieren lassen“, äußerte Dorit Bethke beim jüngsten Treffen – noch vor Hanau – ihre Bedenken zu der Wahl in Thüringen und aus der Runde fügte jemand hinzu: „Lindner hat sich gewunden wie ein Wurm.“

Übereinstimmend sehen

die Damen die große Gefahr, dass die Demokratie überrollt werde. „Das ganze rechte Gedankengut wird nicht gesehen. Das ist richtig gefährlich, brandgefährlich“, meinte Bethke – als ob sie die schreckliche Tat in Hessen vorausgesehen hätte. Auch wenn die Damen aktuell noch keine große Gefahr für die beschauliche Hüttenstadt sehen, können sie nicht ausschließen, dass sich das einmal ändert.

„Viele Frauen bekommen wenig Rente, sind gefrustet und rücken immer weiter nach rechts. Das ist bereits

auch in unserer Gemeinde festzustellen, und das macht nachdenklich und traurig“, betitelt Harms die derzeitige Lage, die sie täglich um sich erlebt. „Das Rollenbild der Frau, die laut AfD zurück an den Herd soll, wünscht man doch weder sich noch seinen Enkeln. Das ist absolut rückwärtsgewandt“, echauffierten sich die Damen.

## Stimme für die Zukunft

Sie wehren sich gegen Extremismus, zu dem die Linke jedoch nicht zählen – was früher links war, sei jetzt

bürgerlich geworden, meinen sie. Sie möchten sich einsetzen gegen Ausgrenzung, Rassismus und Frauenfeindlichkeit. Und sie möchten sich stark machen für den Umweltschutz. Da die ältere Frau als öffentliche politische Kraft noch nicht im kollektiven Bewusstsein sei, wollen sie sich mit anderen „Omas“ zusammenschließen, um als große Gruppe aufzufallen und um eine Stimme für die Zukunft aller Kinder und Enkelkinder zu bilden.

Mit Plakaten und einem angesteckten Button als Symbol planen sie, sich auf dem

Wochenmarkt zu positionieren. Dort wollen sie Flyer verteilen. Die bedrohlichen Entwicklungen müssen erkannt werden, sagten sie. Und sie werden weiter Mundpropaganda machen, um noch mehr Gleichgesinnte zu finden. Und um weiter zu wachsen. Je mehr, desto besser. „Omas gegen rechts“ scheint also eine Daueraufgabe zu werden.

Die „Omas“ aus Georgsmarienhütte treffen sich monatlich, das nächste Treffen findet am Dienstag, 25. Februar, um 18 Uhr in Maries Hütte statt.